

1871 Germannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Gezeichnet
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Preis
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhäuser.

Inseraten
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Platz bezahlt dieselben M.
Zeilner's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien
die Annoncenbureau: A.
Oppelk Wollzeile 22,
Haasenstein & Vogler
Neuer Markt 11, J. Rosen-
zweig Schulerstraße 18;
fürs Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Domburg, Frankfurt a/M.,
Bielefeld und Paris.
Das einmalige Einrüden einer
Zeile in 11 1/2 Stunden
kostet 2 kr., das 2. Mal 1 kr.,
das 3. Mal 5/6 kr., 3. B. ercl. der
Stempelgebühren 1/20.

Allial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberjanz's Buchhandlung (C. F. Erler); in Stah-Megen bei Hrn. J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Hrn. J. F. Leonhardt Kaufmann; in Wählbach bei Hrn. J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Walschitz bei Hrn. J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Hrn. J. Stern, Buchhändler; in Bistritz bei Hrn. C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Hrn. Heinrich Feibner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 1. Hermannstadt, Montag am 2. Januar 1871.

Pränumerations-Einladung auf die „Germannstädter Zeitung.“

Da mit der heutigen Nummer das neue Abonnement auf die „Germannstädter Zeitung“ beginnt, erlauben wir uns zur weiteren Theilnahme höflich einzuladen. Die Preise sind trotz des größeren Aufwandes für Original-Telegramme, wie bisher.

Für das ganze Jahr:
In Oro: 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr.
Mit Postzusendung:
ganzzährig 14 fl., halbj. 7 fl., viertelj. 3 fl. 50 kr.
Abonnementsbeträge für Auswärtige werden durch obige Geschäfts-
stunde oder durch die Post mittels Anweisungen franco erbeten.
Germannstadt, 2. Januar 1871.
Redaktion und Verlag,
Theodor Steinhäuser.

Telegramme der „Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Savre, 30. December. Die Positionen der Preußen auf den Höhen von Bofele, Deval und Chateau Robert im Walde von Bofele wurden nach mehrstündigem Kampfe genommen. Unsere Verluste gering.

Berlin, 1. Januar. (Officiell.) Eine Truppenabtheilung Manuffel's zerstreute gestern die aus der Gegend von Vriac bis Mont d'Origny vorgedrungenen Feindeskräfte. Die Beschießung der Festung Nezières hat begonnen.

Bordeaux, 1. Januar. Pariser Nachrichten vom 30. vorigen Monats bestätigen die Räumung des Plateau Avron nach früher erfolgter Geschützwegschaffung. Die jetzt schwächere Beschießung der Forts Moissy, Mézany und Nogent wird deuthcheits fortgesetzt. — Hai herbes hat die Operationen wieder aufgenommen; 10,000 Franzosen marschiren auf Pontru. Gerüchtheits fand ein Zusammenstoß bei Herimoncourt statt.

Madrid, 30. December. Marschall Prim ist seinen Wunden erlegen.

Politische Uebersicht.

Wien, 30. December.
Der Reichsfinanzminister Herr v. Lonyay ist vorgestern in Florenz eingetroffen, um mit dem italienischen Finanzminister gewisse schwerwichtige Verhandlungen zu einem Abschlusse zu bringen, welche seit dem letzten Friedensschlusse mit Italien noch ungedruckt geblieben sind. Es heißt, daß von Seite der italienischen Regierung einige Ansprüche an unsere Monarchie erhoben worden sind, die nach den Ansichten des Reichsfinanz-

Ministeriums nicht haltbar sind, und darum eine Bewilligung nicht erwarten können.
Der kroatische Landtag wird am 4. Januar wieder zusammentreten, um die dringenden Angelegenheiten zu erledigen, was ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen dürfte. Damit erfüllt das Mandat des gegenwärtigen Landtages und es muß ungekürzt zu den Neuwahlen geschritten werden. Auf den Ausfall derselben dürfte die in Aussicht gestellte vollständige Provinzialreform der Militärgrenze von entscheidendem Einflusse sein. General Kofenzweig, der zum königl. Commissär der Militärgrenze ausgerufen sein soll, ist auch in ungarischen Kreisen sehr beliebt und verbannt sein verhältnismäßig sehr rasches Avancement nach seinen militärischen Verdiensten zumeist dem feinen Tacte und dem Freisinn, mit welchen er in einer sehr schwierigen Epoche — während des Provisoriums der 60er Jahre — zwischen der herrschenden Willkür und der hochgehenden nationalen Bewegung in Ungarn zu vermitteln und ernstliche Conflithe zu verhüten wußte. Mit Rücksicht auf diese Antecedentien dürfte die Wahl des Generals Kofenzweig zum leitenden Commissär bei der Durchführung der Entmilitarisirung der Grenze eine glückliche genannt werden.

Wenn sich ein Innebruder Telegramm der „N. Fr. Presse“ befindet, so hat Sr. Maj. der Kaiser dem allergütigen Lande Titel ein hochwichtiges Geschenk gebracht. Die Titel der Landesvertheilungs-Ordnung soll nämlich die allerhöchste Sanction erhalten haben. Der betreffende §. 4, welcher am 23. October 1869 von der liberalistischen Landtagsmajorität trotz des entschiedenen Widerstandes des Regierungsvorstandes angenommen wurde, lautet dahin: „daß die Landesbeschlüsse nur annehmungsweise und insonderheit Titel und Vorkaufsrecht in keiner Weise bedroht werden, auch außerhalb des Landes, jedoch nur nach vorhergegangener Zustimmung des Landtages verwendet werden können.“

De dem Lande Titel ertheilte Begünstigung in der Leistung der Blutsteuer wird heute von den meisten Journalen besprochen und überall der Reichsrath aufgefordert, die von der Regierung beabsichtigte Ungleichheit dadurch gut zu machen, daß das Princip der allgemeinen Wehrpflicht auch auf Titel seine Anwendung finde. Billig wundert man sich, daß eine Regierung, die schon vor Wochen ihre Demissionen gegeben und bloß zur Ordnung der laufenden Geschäfte beauftragt ist, den Rath hatte, selbstständig eine so wichtige Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen.

Gestern Morgens ist die Antwort auf die jüngste Depesche des Grafen Bismarck in dem Ministerium des Aeußern in Berlin übergeben worden. Dieselbe wird von dort nach Versailles geschickt werden, und die offizielle „Corresp. Warrens“ glaubt nicht, daß irgend etwas über den Inhalt jener Antwort bekannt werden wird, bevor sie in die Hände des norddeutschen Bundeskanzlers gelangt ist.

Am 28. December, wird dem „P. N.“ geschrieben: Der Umstand, daß Jules Favre sich zur Londoner Conferenz begibt, mag die Quelle der Besorgnis sein, daß der Mahnru der Pontusfrage denn doch überhört und auch die deutsch-französische Friedensfrage in den Bereich der Conferenzberatung gezogen werden würde; ein hiesiges Blatt ließ sich sogar aus London telegraphiren, daß man in Versailles geneigt sei, einen solchen Versuch zuzulassen. Nach besten Informationen kann ich Ihnen mittheilen, daß all' dies lediglich auf frommen Wünschen beruht. Nicht nur ist von keiner Seite nebstens wieder ein Versuch gemacht worden, eine Berathung der Friedensfrage anzuregen, noch ist eine Einigungselung derselben in die Conferenzverhandlungen formell möglich.

Die Conferenz ist lediglich ein Zusammenkommen der Geandten, wir möchten sagen mit gebundener Marschroute. Ihre Instruktionen lauten nur ad hoc: die Conferenz hat nach Prüfung der Vollmachten, bei welcher, was Herrn Favre betrifft, ein Auge zugebückt werden dürfte, zur Unterzeichnung des vorbereiteten Protokolls über den Pontusvertrag zu

schreiten, an welche sich nun die Diskussion dieses Gegenstandes, eventuell eine Revision des 1856er Vertrages knüpfen wird, unumgänglich aber eine Berathung über einen anderen Gegenstand angeschlossen werden kann, ohne daß sich die Theilnehmer der Conferenz für incompetent erklären müßten.

Anderes würde es sich allerdings mit einem etwaigen Versuche, die romanische Frage auf's Tapet zu bringen, verhalten, da die Festhaltung des Verhältnisses der Fürstenthümer zur Pforte einen Theil des 1856er Vertrages ausmacht; allein nachdem Fürst Carol auf der Conferenz nicht vertreten ist, müßte ein derartiger Versuch von anderer Seite ausgehen, was wir nicht für wahrscheinlich halten.

Was die Stellung Oesterreichs zu den romanischen Bestrebungen betrifft, so hält man hier an dem Standpunkte fest, daß Fürst Carl sich bezüglich seiner Wünsche zunächst mit seinem Oberherrn, dem Sultan, einander zu zeigen habe, im Uebigen aber die Fürstenthümer ihren eigenen Vertretungsorganen beizugeben und es weder Oesterreich noch einer anderen Macht zusteht, sich in interne vor das Forum jener Körperschaft gehörenden Fragen zu mischen.

Während aus Konstantinopel die Entrüstung der hohen Pforte über die kürzliche Kündigung der romanischen Botschaft gemeldet wird, stellt man sich in Zukunft ganz verwundert und ungeschuldig und läßt ebenfalls durch den Telegraphen offiziell verkünden, die romanische Regierung habe niemals daran gedacht, die Botschaft, welche das Land mit der Pforte vereinigen, zu zerreißen, und die Nachricht von einer Circularenote, welche einen solchen Entschlusse verkündete, sei vollständig erfunden. Dieses Circularenote der romanischen Regierung, das aus Konstantinopel von gestern datirt. Wir halten das erstere für eine Finte, das letztere für begründet, denn es wird durch andere verlässliche Meldungen unterstützt, so durch die Kunde, welche die „Times“ von dem Schritte der romanischen Regierung gab, dann durch die weitere Meldung, daß allerdings nicht durch eine Circularenote der romanischen Regierung, sondern durch Handschriften des Fürsten Carl an die betreffenden Souveräne die Mittheilung ergangen sei, wie die dem Lande und Fürsten durch die Pariser Beiträge bereicherte Lage eine unerträgliche geworden sei. Eine Ausnahme machte Fürst Carl, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, nur mit seinem Oberherrn dem Sultan; er ließ nämlich seine Vorstellungen durch den englischen Botschafter Sir G. Elliot dem Großvezier zukommen; ein neuer Grund für die Pforte, über dieses Vorgehen verlegt zu sein. Bei alledem ist die Lage Romanens wie des Fürsten ganz und gar nicht dazu angethan, die Pforte herauszufordern, wenn man nicht an auswärtige Aufreizung oder einen Coup der Verweigerung denken soll. Vor acht Tagen war es in Zukunft wieder zweifelhaft, ob es zu einer Kammeraufhebung oder einem Ministerwechsel kommen werde. Seit drei Tagen hat nach telegraphischer Meldung das Ministerium seine Entlassung eingereicht.

„Das Cabinet Espinasse“ schreibt ein futuristischer Correspondent der „Allg. Ztg.“ über dasselbe — hat seine großen Schwächen; dennoch ist es eines der besten, wenn nicht das beste Ministerium, das Romänien seit einem Jahrzehnt gehabt hat, denn es hat wenigstens Ehrlichkeit und vielen guten Willen an den Tag gelegt. Wäre es aber noch viel besser, ja wäre jenes einzelne Minister ein Ideal, er müßte dennoch dem romanischen Parlamentarismus weichen, der sich in den einzigen Satz zusammenfassen läßt: „Ihr habt die Staatsposten, die wir haben möchten, deshalb haben wir Euch mit Hilfe der Verfassung von denselben herunter. Die Verfassung ist ja dazu da.“ Die Vorgänge, welche sich seit geraumer Zeit in der Kammer abspielen, enthalten an sich nichts Unordentliches; aber es treten bei den Kammerdebatten noch andere Dinge an's Tageslicht, welche bisher nur in dem hiesigen, auf sehr niedriger Stufe stehenden Journalismus Ausdruck fanden: das ist ein leidenschaftlicher Haß gegen

Feuilleton.

Neujahrs-Gruß.

Jahre machen ihre Runden
Bis zu ihrer letzten Stunde
Und wenn diese auch geschlagen
Werden sie zu Grab getragen.
So ist wieder eins zerronnen
Und ein neues hat begonnen.
Freundlich winkt der Hoffnung Schimmer
Heute uns auf's Neue, wie immer.
Ja der Hoffnung Süßigkeiten
Schmeicheln uns mit frohen Zeiten,
Doch nur Wenige sammeln Garben,
Viele aber, ach! nur Narben.
So war's, so ist's, so wird's bleiben,
Alles darf nicht Blüthen treiben,
Schon als Knospen langen Viele
An noch unerblüht am Ziele.
Und so weisen wir denn denen,
Die entschlossen, stille Thränen,
Trocknen dann die Augen heiter,
Wenden uns're Blicke weiter.
Weiter nach der Zukunft Sternen,
Die uns winken aus den Fernen
Vorwärts rastlos stets zu eilen
Nirgend's jagend zu verweilen.
Wer sein Ziel auch will erreichen
Darf der Schwärze niemals gleichen:
Oh noch winkt der Morgen wieder
Schallen schon die Sterbelieder.

Innere Zustände von Paris.

Paris, 17. December.
Zweihundneunzigster Tag der Belagerung. Gestern Abends bis tief in die Nacht hinein wurde unter dem Vorhänge Trochu's im Louvre Kriegsrath gehalten. Der General theilte den Mitgliedern die militärische Depesche mit, die er erhalten und die nicht durch den Official veröffentlicht wurde. Die Discussion verlagerte sich über Mitternacht hinaus, und um 2 Uhr ging Herr v. Almeida mit einem Ballon ab, den man bereitgehalten hatte. Dieser Abgesandte ist, wie man sagt, mit einer militärischen Sendung betraut. Bald darauf ließ auch die Postverwaltung einen mit Briefen beschwerten Ballon abgehen. Sie konnten also den Brief erhalten haben, den ich im letzten Momente absichtete und in dem ich Ihnen anzeigte, daß die Pariser Bevölkerung die Nachrichten aus Tours mit einem wahren Enthusiasmus aufgenommen habe. Keinerlei Unruhe zeigte sich im Publicum, und die nämlichen Leute, die in der letzten Zeit bei jeder Gelegenheit den französischen Geschickten von jenseits der Ceruierungslinien zu hören verneinten, äußerten nicht das leichteste Zeichen von Enttäuschung, als sie erfuhren, daß noch eine geraume Zeit einzig und allein der preussische Kanonen Donner zu ihren Ohren dringen würde. Was die Presse betrifft, so liegt hier die Sache anders. Alle Organe, ohne Ausnahme, haben die Depeschen Gambetta's als sichere Bürgschaft eines nahe bevorstehenden Sieges aufgenommen. Das Raisonnement aller wie immer manancirten Journale ist das gleiche. Es wird dabei nämlich die Methode von Descartes eingehalten und selgerichtig von den französischen Provinz-Armeen so geschlossen: Sie werden geschlagen, so müssen sie verhandeln sein. Dieses Argument ist nicht ganz hollös, die Preußen trafen vor einigen Wochen noch auf geringe oder auf gar keine Hindernisse; heute liefern ihnen die französischen Armeen geordnete Schlachten, und der Prinz Friedrich Carl hat an der Spitze der besten Truppen sein Möglichstes aufzubieten, um vor Orleans zu siegen. Ein Fortschritt ist also immerhin da. Dennoch

Und das Leben ist zerronnen,
Ohne daß wir recht begonnen.
Grüß und Handschlag heute Allen,
Welche noch auf Erden wallen!
Freundlich soll dies Jahr verfließen
Allen, die es heut begrüßen!
Möge in ihm die Stunde schlagen,
Wo der Freiheit Licht wird tagen!
Daß des rohen Krieges Horden
Schrecken vor dem Menschenmorden
Und nicht mehr die Menschheit böhnen
Einer schänden Lust zu fröhnen.
Scheinen soll die Friedenssonne
Von der Pforte bis zum Throne!
Eintracht soll die Menschheit einen
Von dem Großen bis zum Kleinen,
Siezu soll als Immortellen
Lieb' und Treue sich gesellen,
Denn das Wahrtuch sehr wir weben
Nebem dieses Erdenleben.
Drum ein Hoch! dem neuen Jahre,
Daß es Alles einig schare
Auf dem großen Lebensbrome
Unterm blauen Himmelbrome,
Daß es Alles lehr' erkennen,
Daß wir Einen Vater nennen,
Der die Weltgeschichte lenket,
Allem seine Liebe schenket.
Daß die Liebe heilet Schmerzen
Und die Liebe trägt die Herzen
Auf aus diesem Erdenhale
Zu dem ew'gen Sonnenstrahle!

das Germanenthum im Allgemeinen, und gegen den Fürsten Carl insbesondere. Die ruhig, durch und durch ehrenhafte Haltung ihres gegenwärtigen Führers imponirt den Romänen zwar einerseits; aber auf der anderen Seite fühlen sie sich durch dieselbe in hohem Grade abgehoben und erbittert. Niemand hat dem Fürsten bis heute einen auch nur halbwegs gerechtfertigten Verwurf über seine Handlungen machen können; aber durch alle Zeitungsartikel wie durch alle Kammerreden zog sich ein solcher Faden, welcher, mehr oder weniger verdeckt, die unterdrückte Wuth und den Haß gegen den fremden Fürsten ausdrückte, bis der Deputirte Campiano dem Gedanken endlich in den plumpen Worten Ausdruck gab: „Ihr sollt einen zweiten, „ersten Februar“ (Tag des Ueberfalls und der erzwungenen Abdankung des Fürsten Gasa) haben.“

Der Constitutionnel vom 19. Sept. das bisher in der französischen Presse übliche Beschuldigungs-System beiseite und stützt offen und ehrlich die militärische Lage in folgenden Worten: „Paris ist gegenwärtig von jener Hilfssarmee isolirt. Während einer mehr oder minder langen Periode wird Paris nicht von Augen her zu erwarten haben. Diese zeitweilige Isolirung wird es intestine nicht ermuntern. Wir haben im Gegentheil die Gewißheit, die allgemeine Gesinnung der Bevölkerung treu wiederzugeben, wenn wir von unseren militärischen Führern eine verdoppelte Thätigkeit und Anstrengung fordern. Wir müssen gestehen, der erste Versuch der Hilfsarmee war unvollständig vorbereitet und ist nicht genügend von der Pariser Armee unterstützt worden.“

In Marseille hat am 20. wieder unter der Nationalgarde eine geringe Aufregung geherrscht. Oberst Nicolas, von der zweiten Legion, hatte seine Demission eingereicht. Die Officiere der Legion protestirten dagegen beim Präfecten, welcher ihnen die Nichtannahme der Demission zusagte. Die erste Legion der Marseiller Nationalgarde wird nächstens ins Lager aufrücken und sich in Baracken einquartieren.

In Lyon ist der neulich von Cluiffen an einem Nationalgarde-Obersten begangene Mord das Signal zu energischer Repression geworden. Der Präfect von Lyon hat eine Proclamation erlassen, welche den traurigen Vorfall nach Gebühr brandmarkt und sowohl öffentliche Versammlungen als öffentliche Kundgebungen welcher Art immer verbietet. Der ermordete Oberst Arnoud wurde auf öffentliche Kosten begraben und seine drei Kinder von der Stadt Lyon adoptirt. Seine Witwe erhält eine lebenslängliche Pension. Das Leichenbegängniß war rein civil, und wohnte der anwesende Gambetta demselben bei. Ein Correspondent der Independance, der Gambetta bei dieser Gelegenheit in der Nähe sah, schreibt über ihn: „Ich hatte Gambetta seit den Sitzungen im geschickenden Körper nicht mehr gesehen. Die großen Interessen, die er zu vertreten hat, die schweren Sorgen, die auf ihm lasten, scheinen seiner Gesundheit nicht geschadet zu haben; er scheint sich viel besser zu befinden als in jener berühmten Sitzung, wo er erschöpft und nach Athem ringend, auf der Tribüne stand und die Republik als die legitime Tochter des allgemeinen Stimmrechtes verkündigte. Er ist wieder etwas beleibter geworden, dagegen hat sein rathenschwarzes Haar sich einigermaßen grau gefärbt. Allen fiel seine männlich entschlossene und vertrauensvolle Haltung auf.“

Vom Kriege.

Wien, 30. December.

Der letzte Tag des Jahres findet die Verhältnisse auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes bedeutend zugepöckelt und so sieht man den nächsten Kämpfen mit der größten Spannung entgegen, denn sie können folgenreiche Wendungen mit sich bringen. Der plötzliche Rückzug Werders aus Dijon, die Bewegung im Elsaß und Lothringen deren Bewohner zu den Waffen zu greifen drohen, sind die schlagendsten Beweise, daß die Andeutung von der Gefährdung der preussischen Operationslinie nicht leeres Gerücht war. Bourbaki und die aus Lyon kommende südliche Armee wird wohl nichts unversucht lassen, um die Verbindung der deutschen Heere in Frankreich mit Deutschland zu gefährden; gelingt diese Operation, dann kann es Niemandem zweifelhaft erscheinen, in welche mißliche Lage die deutsche Armee gerathen kann. Ueber die vorbereitete Revolte in Lothringen schreibt man einem deutschen Blatte vom 27. d.:

Die preussische Polizei befindet sich in fieberhafter Thätigkeit. Hausdurchsuchungen haben in St. Amand, Saargemünd und an anderen Orten stattgefunden, da man von der Anwesenheit republikanischer Agenten Kunde erhalten. Es handelt sich um eine Erhebung der Bevölkerung, welcher nach den Erzählungen der Leute das Elöß sofort folgen würde. Die Polizei scheint außer Proclamationen und einigen verdächtigen Correspondenzen nichts Thatsächliches ermittelt zu haben. Es ist unrichtig, daß im Lande gewählt wird. Die tiefgerührte Stimmung der Bevölkerung löst gerechte Besorgnisse ein. Dazu ist das Land von Truppen entblößt und der Augenblick zum Handeln der geeignete von der Welt. Eine Empörung im Rücken wäre der furchtbarste Schlag, den die deutsche Heere erleiden könnten. Die Beschießung des Mont-Avon vor Paris hat dessen Räumung von Seite der Franzosen und Besetzung von den Sachsen zur Folge gehabt. Es handelt sich nicht um ein eigentliches Fort, sondern um ein vorgeschobenes Werk, das den Pariser als bequemeres Ausfallthor gegen Oden dient und bei den letzten Kämpfen auf dieser Fronte eine wichtige Rolle spielte. Eine weit schwierigere Aufgabe für die Deutschen wird es aber sein, sich selbst auf dem genannten Plateau, das im Feuer von drei oder vier Forts liegt, festzusetzen und dort ihre Beschieß-Batterien zu bauen.

haben die überlegenen Leute die Depeschen von Gambetta nicht ohne eine tiefe Traurigkeit gelesen und wieder gelesen, und ich muß sagen, daß der zweideutige Ton dieser Vorträge und die Geheimnisse, mit denen sie erfüllt, schlecht anzusehen sind, um die Besorgnisse zu beseitigen. Es wäre heute Zeit, sagen sie, daß die Regierung von den Delegaten nach Vorworte eine größere Präcision in den Vorträgen verlangte, die sie trotz aller Bemühung so selten nach Paris gelangen lassen kann. Wenn das Licht so viel Wäpfe hat, um sich über die militärische Situation zu verbreiten, so macht hinwieder die Nacht es in den Straßen von Paris fast gänzlich verschwinden. Diese ehemals so glänzende Stadt hält sich nachgerade in einem dunklen Schleier. Außer für die militärischen Linien ist das Gas ganz verschwunden. Die Straßen und Boulevards, wie auch einige Gemölde, die noch nicht geschlossen, werden seit gestern nur mehr mit Petroleum beleuchtet. Trotz dieser kümmerlichen Beleuchtung aber war Paris nie so wenig als jetzt von Diebstählen und Raubankfällen heimgesucht. Man trifft in diesem ungeheuren verschanzten Lager nur selten eine verlorene Dirne. Mit dem Ausfall des verschwenderrischen Ueberflusses hat die Moral zweifelsohne gewonnen. In wenigen Tagen wird das bei den Pariser so beliebte Weißbrod auch verschwunden sein; das gewöhnliche Brod aber ist noch reichlich in allen Bäckereien vorhanden. Die von der Verwaltung eingerichteten Mühlen, welche die enormen, noch intacten Getreidevorräthe in den Magazinen zu vermahlen haben, arbeiten unablässig Tag und Nacht. Diese Mahlmehlmühle sind noch nicht dem Verbrauch übergeben, sie liefern von jetzt an einen Stock, der gelegentlich, wenn das vor drei Monaten eingekaufte Mehl verbraucht sein wird, an die Reiche kommt, was demnachst geschehen wird. Das neue Mehl, von dem jetzt 90 Percent durchgekehrt werden, ist 70, wie früher, wird nicht viel schlechter als das frühere sein, es ist nur weniger weiß und ähnelt jenem, das bisher die Truppe abfaßt. Im Preise wird keine Aenderung eintreten. Ich habe Ihnen schon von den Gemüße-Culturen im Innern von Paris gemeldet, welche der Initiative der Herren Soigneux und Cartelier zu verdanken sind. Sie werden bei eintretender Hungersnoth mit dem Pro-

ducent ihrer Arbeit eine nicht zu unterschätzende Abhilfe zu bieten im Stande sein. Vor drei Monaten hat die Corporation der Pariser Gemüsegärtner ihre Culturen in Angriff genommen, und Dank der Methode Soigneux' und der erprießlichen Unterweisung Cartelier's, kamen schon diese Woche Gemüße in die Markthallen, die man sonst erst Ende März hatte. Die Gemüsegärtner haben Hülsenfrüchte und Pflanzen, die zum Mehl und allgemein zur Nahrung verwendet werden, als da sind: Zwiebeln, Laucharten, Spinat, Ampfer, Salate, Korb, Petersilie, Rettiche u. s. w., cultivirt. Um eine Zee von der producirten Quantität zu geben, führe ich nur an, daß 300,000 Beete einzig und allein für vielleicht neun Millionen Salatpflanzen in Verwendung sind, die in nächster Zeit für den Consum abgegeben werden. Die hauptsächlichsten Culturplätze sind auf den Boulevards Picque und Reuilly, in der Avenue Duménil und in den Reuilly, Charonne- und Montreuil-Strassen. Außerdem befinden sich dieser Culturplätze an den äußersten Endpunkten des Reichthums der Stadt. Die Gemüsegärtner glauben schon für Weihnachten ihre Culturproducte massenhaft auf den Markt werfen zu können. An diesem Tage werden die Hallen die Schätze dieser Belagerungs-Cultur zur großen Freude und Verwunderung der schon stark allarmirten Hauswirthschaften selbst. Man hat vermerkt, daß Ernest Picard nicht das Decret, das die Requisition der Pferde, Maultiere und Esel ausschreibt, signirt hat. Der Official unternimmt die Vertheilung des Fürsten Wittgenstein gegen die Angriffe, die er in letzter Zeit erfahren, und bringt sein Verhalten auf Rechnung der diplomatischen Courtoisie. Das nämliche Blatt veröffentlicht ein Decret, das die Organisation einer Rechtsfacultät in Bordeaux anbezieht. Die „Glocke“ von Louis Ulbach hat zu erscheinen aufgehört. Die Belagerung von Paris macht eben die Existenzbedingungen für Journale wie für die Einwohner selber höchst schwierig.

Gelingt ihnen letzteres, so können sie dann allerdings an die Beschießung der Forts Noisy, Rosny und Nogent gehen, vielleicht auch über diese hinweg, die Arbeiter-Vorstadt Belleville mit besondern weittragenden Geschützen erreichen und in Brand stecken. Im Uebrigen ist die Belagerungsarmee durchaus nicht so sicher vor einem Angriff von Außen, als die Berliner Officiere es darstellen. Von allen Seiten sammeln sich die französischen Gensarmeen (Ganzz bei Le Mans soll 160,000 Mann beisammen haben), und sind theilweise im Vorrücken, während die deutschen Truppen sich zum Schutze der Genirungsarbeiten flüchtig nach rückwärts concentriren. General Werder, dessen Bedrohung durch Bourbaki wir gemeldet, hat bereits Dijon verlassen müssen, in das nun Garibaldi einrückte. Der Mont-Avon ist ein kleines Plateau, welches vorwärts des Forts von Rosny und gegenüber den Höhen von Raincy und Bondy liegt. Zu Beginn der Genirung war der Mont-Avon das Object mehrfacher Kämpfe gewesen, bis endlich die Franzosen sich dort unter dem Schutze der Forts von Rosny, Nogent und Noisy bleibend etablirten und passagere Beschießungen erlitten, die, wenn wir nicht ihren, nach den großen Ausfällen in den ersten Decembertagen mit schwerem Geschütze armirt wurden, die Batterien des Mont-Avon verurtheilten den Deutschen vielen Schaden, indem sie ihre Projectile bis nach dem 1/4 Meilen entfernten Hebel warfen. Außerdem erleichterte der Mont-Avon die in östlicher Richtung vorzunehmenden Ausfälle bedeutend und mußte natürlich unter solchen Umständen eine stete Drohung für die dortigen Genirungsarbeiten sein, daher es wohl einleuchtend ist, daß man die artilleristische Action gegen dieses vorgeschobene Werk nicht.

Ein Ereigniß von Bedeutung ist die Räumung Dijons durch das Werder'sche Corps; dasselbe war von Süden her durch General Cremer, von Westen durch Garibaldi und von Osten durch die Mobilien des Jura bedroht, dabei durch die letzten Kämpfe der letzten Tage dermaßen geschwächt, daß es wohl erst hinter Vesoul oder bei Belfort wieder einen Kampf annehmen kann, vorausgesetzt, daß es ihm gelingt, bis dahin hinreichende Verstärkungen an sich zu ziehen. Von der französischen Nordarmee liegen heute keine anderen Berichte vor, als französische, wonach sich dieselbe ohne jeglichen Verlust in der Richtung auf Arras zurückgezogen habe. Im Oden von Orleans hat Prinz Friedrich Karl von Oden aus eine kleine Vorwärtsbewegung gegen Briare gemacht, wo ihm nur wenig französische Streikräfte entgegenzutreten schienen, da Bourbaki seine zwei oder drei Armecorps entweder bei Bourges noch reorganist oder anders wohin dirigirt hat. Ganzz scheint noch in Le Mans zu stehen.

Berlin, 28. December. Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt mit Bezug auf die Beschießung des Mont-Avon: Es handelt sich noch nicht um Beschießung der Stadt, ja noch nicht einmal unmittelbar um die Beschießung der Forts, wohl aber um eine wirksame Einleitung dazu. Sobald der Mont-Avon genommen, werde nicht bloß das Borgehen gegen die nächstliegenden Forts wesentlich erleichtert, sondern auch eine Beschießung der nächstliegenden Stadttheile ermöglicht sein. Diese große Aufgabe werde jetzt um so sicherer ausgeführt werden, je weniger die Belagerungs-Armee einen Angriff von Außen zu besorgen habe.

Berlin, 28. December. Officielle Verfaller Briefe bringen eine Erwiderung gegen Chaudordy's Depesche, welche über barbarische Kriegsführung der Preußen Beschwerde schob. Das Schriftstück beginnt mit der Zurückweisung der Beschuldigungen und sagt speziell über den Vorwurf der Brandlegung und Plünderung:

„Wenn Chaudordy wirklich die Folgen des Sieges und die Nothwendigkeiten, die so viele Operationen nach sich ziehen, kennen würde, so müßte er sich nur über Eine Sache wundern, nämlich über die relativ geringen Opfer, welche diese weit ausgedehnten Operationen des Sieges bis jetzt Frankreich auferlegt haben.“

Wie? Die deutschen Armeen, obgleich sie im strengsten Winter operiren, zahlen alle zum Unterhalte nöthigen Gegenstände bar, und man mag zu behaupten, daß sie sich Privateigenthums bemächtigt haben! Hätte es etwa sich fremden Eigenthums bemächtigen, wenn von Mündigkeit erschöpfte Soldaten nach starken Märschen und oft schweren Kämpfen sich genöthigt sehen, sich in Privathäusern einzulogiren? Haben unsere in der Schule der Pflicht, der Humanität erzogenen Soldaten nicht mit Gefahr ihres Lebens Kampfgegenstände geerbet, die durch das von der französischen Armee erhobene Artilleriefeuer Gefahr liefen, ein Raub der Flammen zu werden?“

Ueber die Repressalien gegen das Franc-tireurs-Wesen heißt es dann weiter:

„Chaudordy sagt nicht, daß als Franc-tireurs verkleidete Bauern arme Soldaten, deren einziges Verbrechen darin bestand, erhaltenen Befehlen Folge zu leisten, verächtlichweise ermordet haben, und daß die Lurcs und andere Mannschaften der französischen Armee an den Körpern lebender und todtet deutscher Soldaten Schändlichkeiten verübt haben, die man nicht ohne Entsetzen beschreiben kann.“

Chaudordy spricht auch von „einem in der Geschichte einzigen Versehen“, von Bombardiren offener Städte. Es ist Jedermann bekannt, daß die französische Armee den Feldzug mit dem Bombardement von Saarbrücken eröffnet hat und daß Rehl von den Wällen von Straßburg aus in Aiche gelegt wurde. Und doch hatte Rehl niemals Straßburg bedrohen können. Im Gegentheil, überall, wo deutsche Truppen genöthigt waren, auf offene Städte zu schießen, hat der von dort kommende Widerstand dieselben durchs aus dazu gezwungen. Hätte man nicht auf die Stadt Orleans geschossen, soßen, nachdem die Loire-Armee sich derselben von neuem bemächtigt hätte?

Man weiß, daß es vorgekommen ist, daß Städte selbst aus Furcht vor Anarchie um eine Besetzung durch unsere Truppen nachgesucht haben. Chaudordy baut auf diese Thatsache ein ganzes Gerüst von Vorwürfen, vorgehend, daß die deutschen Truppen den Schrecken aussetzen, damit die Bevölkerung sich vor dem Sieger erniedrige und um Besetzung durch den Feind nachsuche. Das nennt derselbe eine raffinierte, berechnete Gewaltthat, welche an Tortur grenzt.

Wir unternehmen es nicht, alle im Circular Chaudordy's enthaltenen Angaben zu widerlegen; die Kabinette Europas, welche die Menschlichkeitsgefühle kennen, worauf Deutschland Ursache hat stolz zu sein, werden die Vorwürfe auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Wir werden nur die Anlage in Betreff der Eisenbahnen, welche man in Eisenbahnjüge steilen läßt. Es ist ein Unterschied zwischen Verbrechen und Geldernüth. Bis zu gewissen Punkten können allerdings Eisenbahnen als Kriegsinstrument betrachtet werden. Heere bedienen sich derselben theils für den Truppentransport, theils um Munition und Lebensmittel zu befördern; aber man vergesse nicht, daß ein Eisenbahngürtel während des Krieges auch Verwundete, Kranke, Krankenwärter, Wundärztliche Schwerverwundete und Personen enthält, welche ihre Ruhe der Pflege ihrer Freunde und Verwandten geopfert haben.

Soll es den Bandenführern gestattet sein, Eisenbahnschienen aufzureißen zu lassen, zu dem Zweck, den Tod Tausender unschuldiger Personen zu verursachen, welche gar nicht zu den Kämpfenden gehören? Von beiden Eins: Entweder ist der Angriff gegen die Sicherheit der Eisenbahnen nicht in der Gegend ausgeübt worden, und in diesem Falle laufen die Bürger, welche man aus Vorrecht in den Zug steilen läßt, keine Gefahr, oder aber das Verbrechen gelangte zur Ausführung, und in diesem Falle wird das Schicksal der einheimischen Opfer, welches übrigens nicht grausamer als das der fremden ist, zum blutigen, schmerzhaftesten Beweise der Schandthat.

Berlin, 29. December. Minister Delbrück ist in Versailles angekommen. Das 10. preussische Corps eroberte bei Vendome eine Mobilgarden-Fahne, die schon die Abzeichen der Republik an sich trug. Ein offizieller Bericht aus Versailles reproducirt einen in Vendome aufgefundenen Brief, der die Loire-Armee als angriferische und demoralisirt bezeichnet in Folge der furchtbaren Wirkung der preussischen Artillerie. „Sie macht mit Kanonen,“ heißt es in dem Briefe, „was wir mit Gewehren, nämlich Pelotonfeuer.“ „Was wird Gambetta anfangen?“ heißt es in dem Schreiben weiter. „Der Minister spielt ein hohes, gewagtes Spiel. Einer muß doch zuletzt der Besiegte sein. Wenn man die Chancen der kämpfenden Parteien abwägt, so befindet sich, daß Frankreich dieser Besiegte sein wird; die gesunde Vernunft heißt mich so sprechen.“

Allgemein ist in Frankreich jetzt Mangel an barem Gelde fühlbar. Rentiers von dreißigtausend Francs Einkünften besitzen keinen baren Sou und borgen bei dem Schlächter und Bäcker. Das bare Geld scheint größtentheils ins Ausland gebracht worden zu sein.

Der preussische Generalstab ist jetzt überzeugt, daß die Pariser Forts bestehenden Truppen auf noch fast zwei Monate verproviantirt sind Täglich wird den Belagerern Munition zugeführt. Collet hat mit seinen Riesenmörsern in Villa-Goublay Aufstellung genommen.

Berlin, 29. December. In den Wäldern und Dörfern nächst Versailles wurden verstreute Franc-tireurs-Banden wahrgenommen. In Folge dessen haben energische Streifungen und Waffen-Recherchen stattgefunden, wobei im Stalle der Mairie von Louveciennes 75 Gewehre vorgefunden wurden. Der Maire wurde verhaftet. — Ein Divisionsbefehl verbietet den Soldaten, ihr Standquartier ohne Bewehrung zu verlassen.

Berlin, 30. December. (Officiell.) Versailles, 29. December. Der König an die Königin: Unsere Beschießung des besetzten Mont-Avon am 27. d. aus 76 Geschützen hat die feindlichen Geschütze für gestern und heute zum Schweigen gebracht.

Versailles, 29. December. Am 27. d. hatte Oberlieutenant Botenstern mit 6 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschützen ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoire und La Charre. Der Feind umfaßte schließlich das Detachement. Botenstern schlug sich jedoch durch und brachte bei einem eigenen Verluste von etwa 100 Mann noch 10 Offiziere und 230 Mann von Feinde gefangen zurück.

Am 28. d. gelang es der Belagerungs-Artillerie auf der Däfront von Paris, nachdem der Mont-Avon am 27. d. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Noisy-le-See westlich von Versailles und die in Bondy cantonnirte feindliche Artillerie zu vertreiben. Diesseitig drei Mann Verlust.

Am 29. d. wurde durch Abtheilungen des 12. sächsischen Armecorps der Mont-Avon besetzt und viele Kaffeten, Gewehre, Munition und gefallene Feinde daselbst vorgefunden. Die feindlichen Abtheilungen, welche sich noch außerhalb der Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Diesseitig kein Verlust.

Von der Nordarmee wird gemeldet, daß am 27. d. die Festung Peronne nach mehreren Gefechten ermit worden sei. Die Verfolgung der Nordarmee wird weiter fortgesetzt.

Bordeaux, 29. December. Briefe aus Paris vom 26. December stark melden: Der Commandant des Forts Issy sendete am 22. d. eine frische Recognoscierungs-Abtheilung in das Gehölz von Clamart; die Recognoscierung wurde von acht Compagnien der Mobilgarde des Departement Seine glänzend ausgeführt.

General Trochu besuchte die Truppen am 24. d. und nahm größere Truppenverlegungen vor. Am selben Tage machte ein Bataillon der Nationalgarde eine Recognoscierung gegen Raincy.

Die Erdarbeiten in den französischen Trancheen und Positionen wurden bis zum 25. December thätig fortgesetzt. Jobann jedoch wegen des bis 50 Centimetres Tiefe gefrorenen Bodens unterbrochen. Es herrscht eine beispiellose, schon lange nicht dagewesene Kälte.

In Folge derselben verfügte General Trochu, daß alle zur Bewachung der genommenen Positionen nicht notwendigen Truppen in geschützten Cantonnements untergebracht werden und abwechselnd die Wache zu beziehen haben.

In der Nacht vom 22. griffen preussische Soldaten, welche in den Kellern von Ville-Évard zurückgeblieben waren, die französischen Posten an, wurden jedoch kräftig zurückgewiesen. Die Mehrzahl wurde getödtet. General Blaise ist bei dieser Gelegenheit gefallen.

Preussische Gefangene bestätigen, daß die Verluste des Feindes sehr beträchtlich seien.

Am 22. d. stieg die Seine sehr stark, man befürchtet das Austreten derselben gegen Choisy.

Die Versuche mit den von der Privat-Industrie in Paris angefertigten Kanonen werden mit den beiden Resultaten fortgesetzt. Die Einwohner von Fontenay-sous-Bois, Montreuil, Vincennes und Bagnolet kehren wieder in ihre Wohnungen zurück.

Brüssel, 27. December. Aus Paris wird unterm 21. d. gemeldet: Die Regierung ermächtigte die Bank von Frankreich zur Emittirung einer neuen Serie von Banknoten im Betrage von 2 1/2 Milliarden. Goldagio vier Percent.

Brüssel, 29. December. General Faubert zieht sich mit der französischen Nordarmee nicht nach Arras, sondern nach Douai zurück. Man glaubt, daß er Eile zu seiner Operationsbasis machen will. Die Brücke von Vitry ist zerstört. Preussische Geländereis haben sich in Masnières (1 1/2 Meile südlich von Cambrai) gezeigt.

London, 29. December. Dem Standard wird aus Le Mans unterm 22. d. geschrieben: 8000 bleibende Franzosen sind hieher gebracht worden. Die Kälte ist groß.

M ü h l b
nach vor dem T
nach allem Epl
ziemlich ereigniß
wandelung eines
mitgepielt hat.
ist bis jetzt noch
Belagerung im P
sehen, Wäldern
stieß haben, die
Istl. Staben, die
mächtigen. Wollte
geruch ihre Na
schende Heerz
Gleichen und W
mit dem zusehend
heimisipollen U
leicht nicht weit
echte wirkliche M
zum entscheidend
schill. — wir b
bestellt werden
sächtige Ulysses)
Auffrichtig
Geldzug. U
S. d. d. d. d. d.
blieben sie d
Blage — die
sagt man wohl
Athens, die h
bis zur Einber
Daber ist
unsere nächste
gethan worden,
manität werde
keinen sichtbar
hat, sich immer
auch auf ihre
schon zwei ober
diner und Stab
der „goldene L
offizielle Amie
lassen worden,
Unsere Stadt h
wie vormalis un
an nichts. Hin
Wagen mit prä
nur Athen.
auch wieder ist
Aber unsere
gehende, wicht
mitglied den er
stellen, es wolle
eine Heitade zug
parthei — da
geworden ist, —
weshalb für de
Wir hoffen, de
Hoher. —
De va,
unter dem Vor
tenden diejährig
Ausführlich sind
Nach der Götter
zum Sonntags
und letzte ten
ordnung erklärt
händler Abraham
1848 gelietenes
nachdem die M
weigete, anzu
Wege einer Um
Entreibung im
den Viehheerde
sitzen, wurde v
liche Vordienung
F. d. r. Comit
mitates, betref
lomadus Gemein
mune Deva we
überwiesen. —
sen, den Garten
werth anzukaufen
Mitglieder u. z
Baflaus M a j
Oberrichter Zan
Ausführlich vor
Hunpader Comit
zählung entwic
nimmt den Ant
dehnung des f
Repräsentation
Fertigende Erm
gig hergestellt.
allein zur Bah
Herstellung gib
in Angriff gen
Am zweite
Comitatsgericht
v a y zufolge
Hafes ecorrit
sperrt worden.
einen Act öffent
sind es der Auf
und andern Leu
ler Wiederfreig
lung an den f
der Professor
Oberretären, d
Gemeinden wird
Das Gesetz der
lung der Comit
W i e n,
terbürger Antw
verweist den Für
P r a g,
Erklärung der de

Inland.

Mühlbach, 31. December. (Orig.-Corr.) Es drängt mich, Ihnen noch vor dem Abschluß dieses Jahres (wir rechnen bis jetzt noch nicht nach allem Style) Einiges zu berichten, obgleich gerade die letzte Zeit ziemlich ereignislos an uns vorübergezogen ist, wahrlich in der An- wandlung eines erbarmenden Mitleids, da sie uns früher hart genug mitgepielt hat. Zur bevorstehenden Nations-Universitäts- Versammlung ist bis jetzt noch nicht gewählt worden (Sie wissen, daß wir in dieser Beziehung im Passivum stehen) und können bis jetzt auch noch nicht ab- sehen, welchem der vielen qualifizierten Unqualifizierten, an denen wir Ueber- fluss haben, diese Ehre zu Theil werden wird. Es geht uns mit unserer Ab- stammung und Stuhlvertretung, wie mit den Vätern und Schicksals- mächtern. Wollten wir ihnen auch Weib- auch freuen und mit Gelatomben- geruch ihre Nase kitzeln — sie hören, im Besitze einer, auch das unbes- schiedene Herz mit Selbstgenügsamkeit überschütenden Mächtigkeits- auf sein Flehen und Bitten der Ohnmacht und wir Arme, Schwache, müssen daher mit dem Zustriehen sein, was sie uns gnädig hinter den Wolken ihrer ge- heimnißvollen Unnahbarkeit her, zuwenden wollen. Doch dürfte man viel- leicht nicht weit fehlen, wenn man annimmt, daß wahrscheinlich die ei- chte willkürliche Romane und ein Neu-Romane von unserem Volke zum entscheidenden Kriegszuge entsendet werden dürften (darunter kein Achnil — wir besorgen sehr, dieser werde auch von keiner andern Stadt bestritten werden — aber jedenfalls unser alle vielumhergetriebene, ränte- sückliche Ulysses).

Anfrichtig gesagt, zweifeln wir auch sehr an einem Erfolge dieses Gebenszuges. Und hätten wir unsere Helden, die wir ehemals bei derlei Schanzenspielen gesehen waren, alle dabei und wären und blieben sie auch einig und lägen sie auch zwei mal 10 Jahre vor dem Plage — die Öditer im pelischen Olymp, oder im olympischen Best (wie sagt man wohl besser?) sind Alle Alle auf der anderen Seite und Athenae, die holde Göttin der Weisheit vermag allein Nichts (Themis ist bis zur Einberufung) heurteilt).

Dabei ist auch mehr unsere innere als äußere Vertretung unsere nächste Sorge. Auch hier ist nichts für und wenig gegen uns getan worden, so daß wir uns schon der Hoffnung hingeben, diese Com- munität werde vielleicht, so wie sie von ihrer Nachvollkommenheit noch keinen sichtbaren Gebrauch zu guten und nützlichen Maßnahmen gemacht hat, sich immer mehr in das doppelte Labyrinth hineinziehen und allmählich auch auf ihre Last und Fähigkeit zu schaden vergessen. Dieselbe ist nur schon zwei oder dreimal zusammengetreten, und noch immer sind die Stadt- diener und Stadträte nicht in die römischen Landesfarben umgeworfen, der „goldene Löwe“ noch nicht umgetauscht, der „Osten“ noch nicht zum offiziellen Amtsblatt erhoben und viele andere wichtige Neuerungen unter- lassen worden, an denen doch wahrlich nicht wenig gelegen sein kann. Unsere Stadt hat merkwürdiger Weise noch immer ganz dasselbe Gepräge, wie vormalig und man merkt den gewaltigen Umschwung der Dinge durchaus an nichts. Hin und wieder steht man sogar noch einen und den anderen Wagen mit präparierten Ruten vor dem Rathsaule ausgelegt — freilich nur Ruten, denn dickeres Holz kann wegen seiner größeren Schwere auch wieder schwerer eingebracht werden.

Aber unzeitig bringen uns schon die ersten Tage des Neuen Jahres tiefer- gehende, wichtige Ereignisse. Wie wir hören, hat nun ein Communitäts- mitglied den ernstlichen Vorschlag gemacht, in nächster Sitzung den Antrag zu stellen, es wolle der städtischen Rauchsanglehrerwohnung salva venia auch eine Kettade zugefügt werden, einmal aus Rücksicht für die zahlreiche Wohn- parthei — da diese Bequemlichkeit in neuerer Zeit immer allgemeiner geworden ist, — dann auch im Interesse des Publikums, indem dadurch wesentlich für die größere Reinlichkeit der Passage mitgesorgt werden dürfte. Wir hoffen, der Antrag wird auf keine nationalen Gegenemonstrationen stoßen.

Deva, 30. December. Die erwähnenswerthen Momente der hier unter dem Vorhänge des Obergepans Labislav Barcsai abgehal- tenen diesjährigen letzten Vierteljahresversammlung des Hunyader Comitats- Ausschusses sind in gedrängter protokollarischer Zusammenfassung folgende: Nach der Eröffnungssprache des Obergepans dankte der in voriger Sitzung zum Honorar-Motiv gewählte Adalar Matrai in einer hübschen Rede und legte den vorgeschriebenen Eid ab. Nach Bekannngabe der Tages- ordnung erklärte der Ausschuss es für seine moralische Pflicht, dem Papier- händler Abraham Bücher sein für an das Comitats-Ausschussamt vor dem Jahre 1848 geliefertes Papier den Betrag von 1039 fl. auszumachen und zu haben, nachdem die Regierung die Begleichung desselben aus Staatsmitteln ver- weigerte, anzuerkennen und dasselbe — wenn nicht anders möglich — im Wege einer Umlage zu bezahlen. — Die Bitte des Ausschusses, die Steuer- Contribution im Comitats, mit Rücksicht auf die im Gefolge der herrschen- den Viehpeste empfindlich fühlbare Behinderung des Handels und Verkehrs zu sänftern, wurde vom Ministerium abschlägig beschieden; es wird eine neue- liche Vorstellung an das Ministerium beschloffen. — Die Zuschriften des Hunyader Comitats, Meos Sola, für dessen bei der jüngsten Volks- zählung entwickelte verdienstvolle Thätigkeit protokollarischer Dank und nimmt den Antrag des Abgeordneten Lehman an, wonach für die Aus- dehnung des freien Schützungsrechtes auch auf Siebenbürgen in einer Repräsentation gewirkt werden möge. — Das Officiell hatte ohne vor- zugehende Ermächtigung des Ausschusses den Hofgepans-Parasjaer Straßen- zug hergestellt. Das Officiell verdiente hierfür zwar den öffentlichen Dank, allein zur Wahrung des Princips wird beschloffen, daß in Zukunft die Herstellung größerer Straßenzüge nur nach erfolgter Ausschussgenehmigung in Angriff genommen werden dürfen.

Am zweiten Sitzungstage gelangte der Gestionsbericht des Halbjähr- lichen Comitatsgerichtes zur Verlesung. Einer Mittheilung des Labislav Szil- vasy zufolge sind zwei Vergleiche von Petrofsky durch Gendarmen nach Hafszeg escortirt und dort zu den übrigen gewöhnlichen Inquisiten einge- sperrt worden. Auf die Erklärung hin, daß die betreffenden Vergleiche sich einen Act öffentlicher Gewaltthätigkeit haben zu Schulden kommen lassen, fand es der Ausschuss ganz correct, daß in Strafjahren zwischen dem Bauern und andern Leuten kein Unterschied gemacht werde. — In Angelegenheit der Wiederfreigabe der Viehmärkte beschloffen der Ausschuss eine Vorstel- lung an den k. Commissar. — Der Präparanden-Director Franz Rosz und der Professor an derselben Anstalt, Bassi Petri, werden zu Honorar- Obernotarien, Dr. Nikolaus Lösch zum Honorarphysicus gewählt. Den Gemeinden wird gestattet, neben den Districtvorständen Voten zu halten. — Das Verbot der Districtnotare wegen Schatzerschöpfung wurde auf die Regu- lung der Comitats verwiesen.

Wien, 31. December. Wie das „Tagblatt“ erzählt, ist die Per- terburger Antwort auf das rumänische Album entschieden ablehnend; sie verweist den Fürsten an seinen Souverän, den Sultan.

Prag, 28. December. In der Stadtvorordnetensitzung wurde eine Erklärung der deutschen Stadtvorordneten verlesen, gemäß welcher dieselben an den Beratungen der Gemeindervertretung wegen der ihnen zugefügten Beleidigung nicht mehr theilnehmen. Die Erklärung wurde auf Antrag Kiegers einer Commission zur Berichterstattung übergeben.

an den Beratungen der Gemeindervertretung wegen der ihnen zugefügten Beleidigung nicht mehr theilnehmen. Die Erklärung wurde auf Antrag Kiegers einer Commission zur Berichterstattung übergeben.

Die deutsche Erklärung wurde unter Obos verlesen. Grege meinte, die Geschen nehmen nur Resonanz für den „aggressiven Ton“ und für die Art, wie im österreichischen Parlamente, selbst von Ministern, der Geschen gedacht wurde. Kieger behauptet, der Vorgang der Geschen sei in dieser Angelegenheit ein sehr verführer- licher gewesen. Wegen den Wahlaufstiegen die gerichtliche Schritte möglich gewesen. Er beantragte die Ueberweisung der Angelegenheit an den Stadtrat. Dieser Antrag wurde angenommen. Eine Ansicht auf Zurücknahme der heute abgegebenen deutschen Erklärung ist durch die heutige Sitzung nicht gegeben.

Prag, 28. December. Sämmtliche Geschenblätter besprechen die Möglichkeit einer Allianz Deutschlands mit Oesterreich; sie hoffen, an der Innigkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland werde eine solche Allianz scheitern. Sollte sie jedoch dennoch zu Stande kommen, so wären die Geschen gruzungen, den Kampf gegen das gesammte Deutsch- land aufzunehmen! (Das ist wohl der helle Wahnsinn! Anmerk. der Red.)

Prag, 28. December. Die deutschen Stadtvorordneten einigen sich gestern zu einer Erklärung, die sowohl die Behauptung wegen Unter- drückung deutscher Interessen durch die kaiserliche Verwaltung nachweist, als auch die Unwürdigkeit der Vorgänge in der letzten Stadtvorordneten- Sitzung nachdrücklich betont. Der von der Majorität gefasste Beschluß, dem der Bürgermeister nicht entgegengetreten sei, zwingt die deutschen Stadtvorordneten, die Ausübung ihrer Functionen als Stadtvorordnete zu unterlassen. Die Erklärung kommt in der heutigen Stadtvorordneten-Sitzung, in welcher die Deutschen nicht mehr erscheinen, zur Verlesung.

Prag, 29. December. In der morgigen Sitzung des Verfassungs- v. reines wird ein Resolutions-Antrag eingebracht werden, der die Haltung der Deutschen durch die gesetzlichen Infulden aus dem Gemeinderathe ver- triebenen Stadtvorordneten billigt und die letzten Scandalacten in der Stadtvorvertretung für eine Beleidigung und Beschimpfung der deutschen Nationalität erklärt.

Prag, 31. December. „Narodni“ wollen erfahren haben, die Auf- lösung des böhmischen Landtages sei angeordnet. „Narodni“ fordern die Troler zu gemeinsamen Kampf um die Selbstständigkeit des Landes auf.

Prag, 28. December. Nachdem Herr Mayer v. Kallir, welcher der hiesigen Handelskammer seit ihrer Gründung als Präsident vorsteht, die auf ihn fallende Wiederwahl als Gesundheitsrath ablehnte, wurde Herr Nathan v. Kallir zum Präsidenten der Handelskammer und Notar Zagajewsky zu dessen Stellvertreter einstimmig gewählt.

Ausland.

Berlin, 27. December. Die preussische Regierung soll entschlossen sein, im Falle Luxemburg nicht die geeignete Initiative zu einem An- schlusse an Deutschland ergreift, das Verfassungsrecht der Festung Luxem- burg geltend zu machen, welches wieder aussteht, nachdem der Vertrag vom Jahre 1867 durch Luxemburg annullirt wurde.

Berlin, 28. December. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wurde die Reichs-Verfassung des Fürstbischöf von Breslau gegen die katholischen Re- gionslehrer am Gymnasium, welche sich dem Infallibilitäts-Dogma nicht unterworfen haben, seitens des Kultusministers abschlägig beschieden.

Die „Provinzial-Corresp.“ meldet: Die Verkündigung der neuen Reichsverfassung erfolgt, sobald die Genehmigung der Bundesräthe mit den Südstaaten erfolgt sein wird. Bald nach der Verkündigung dürfen die Reichstagswahlen ausgeführt werden.

Berlin, 30. December. Delbrück unternimmt die beabsichtigte Reise nach Versailles namentlich deshalb, um mit Bismarck zu überleg- en, was geschähen sollte, wenn die bairischen Kammer den Vertrag etwa ab- lehnen würden. Delbrück geht von Versailles nach Süddeutschland, um weitere Maßregeln, wenn nötig, zu beraten.

Köln, 28. December. Ein Leitartikel der Kölnischen Zeitung über Bismarcks Depesche nach Wien sagt: Solche Worte hätten längst schon preussischerseits nach Wien gerichtet werden müssen. Die Deutsch- Oesterreicher waren während des Krieges unsere besten, ja unsere einzigen aufrichtigen Freunde. Selbst die deutschen Schweizer wendeten sich von uns ab, seitdem wir Esaj ohne Volksabstimmung begehrten. Die größte Friedensbürgschaft werde es sein, wenn Preußen und Oesterreich endlich sich aufrichtig als befreundete Mächte, die naheverwandte Interessen haben, betrauten möchten. Der Bundeskanzler möge nur nicht auch vergess- en, was zur Verhütung des skandinavischen Nachbars noch erforderlich ist. (Ausführung des Prager Friedensartikels über Norddeutschland.)

Dresden, 29. December. Das Dresdener Journal meldet: Der König ernannte, da der Kriegsminister Fabricie eine anderweitige Bestimmung erhielt, den Generalmajor Brandenstein zum interimistischen Leiter des Kriegsministeriums.

München, 28. December. Die Reichsrathskammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Steuererhebung, an und wird Freitag die Bundesverträge beraten.

München, 29. December. Der Ausschuss der Abgeordneten-Kam- mer hat die Anträge Jörgs betreffs des Verfassungsabänderungsgesetzes mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen. — Die Dividende der Bayerischen Hypo- thekenbank im zweiten Semester beträgt 25 Gulden per Actie.

Darmstadt, 29. December. Die erste Kammer nahm einstimmig die Bundesverträge an. Zugesen waren: Prinz Alexander, Prinz Karl und alle übrigen Mitglieder, mit Ausnahme des Domcapitulars Roufang und des Grafen Gitz. Der Präsident, Graf Erbach-Fürstenaus, erklärte, er stimme bei, weil die Macht der Thatsachen stärker sei, als seine Ansichten. Fürst Jünburg-Bierstein und Fürst Jünburg-Waldungen pflichteten dieser Moti- vierung bei.

Die Kammer nahm sodann einstimmig das norddeutsche Strafgeset- buch an und bewilligte 4.368.000 Gulden zur Fortführung des Krieges.

Darmstadt, 29. December. Der Ausschussbericht der ersten Kam- mer über die Bundesverträge (welche einstimmig angenommen wurden) betont, daß man in der Bundesverfassung Grundlagungen, die den Anschluß an Oesterreich ermöglichen, vermissen; das entsprechende Band zu finden, sei der Zukunft vorbehalten.

Stuttgart, 28. December. (Sitzung der Kammer.) Durch ein königliches Rescript ist der Tribunatrat Weber (Mitglied der deutschen Partei) zum Präsidenten ernannt worden.

Florenz, 28. December. Der Einzug des Königs in Rom ist, wie amtlich angezeigt wird, auf den 10. Januar festgesetzt worden.

Rom, 28. December. Die Hälfte der Stadt und die Umgebung sind überschwemmt. Das Hochwasser verursachte beträchtlichen Schaden.

Madrid, 27. December. In der Cortessitzung (vor dem Atten- tate) sagte Prim bei der Debatte über die Civilrechte des Königs, er werde, um die Freiheit und das Vaterland zu retten, sich über die Verfassung hinaussetzen; weiters sagte Prim, er werde dem Könige seine Demission übergeben, da er in das Privatleben zurückkehren wüßte.

Madrid, 28. December. Gestern Abends 7 1/2 Uhr: schossen einige Männer in Calle Alcalá auf den Wagen Prim's, der auf dem Wege von den Cortes nach dem Kriegsministerium sich befand. Prim und ein Adjut- tant wurden verwundet. Die Wunde Prim's ist bis jetzt nicht gefährlich. Die Ordnung wurde nicht gestört. Die Regierung traf Vorsichtsmaßregeln, um die Ruhe zu erhalten und die Mörder festzunehmen. Der Vorfall rief den größten Unwillen hervor.

Madrid, 28. December, 7 Uhr Abends. (Details über das Attentat.) Als General Prim heute Abends aus der Sitzung der con- stituirenden Cortes in sein Hotel zurückkehren wollte, wurde er in seinem Wagen von mehreren berittenen Individuen überfallen, welche in nächster Nähe mehrere Büchsenkugeln auf ihn abfeuerten. Der Constable-Präsident wurde an der rechten Hand und an der linken Schulter einnlich verwundet. Auch sein neben ihm sitzender Adjutant wurde so schwer verletzt, daß die Amputation eines Armes notwendig wird. Die Mörder haben sich zu Pferde gepflüchtet.

9 1/2 Uhr Abends. Nach dem Morbanfalle, welcher auf Prim ge- macht wurde, versammelte sich unter dem Vorhänge des Regenten ein Mi- nisterrath im Palais des Kriegsministers. Zum provisorischen Präsidenten des Conleils wurde Lopez bestimmt, der auch vorübergehend das Vortre- fen des Kriegsministeriums und definitiv das Ministerium des Aeußern übernimmt. Herr Ayala, zur Union liberal gehörend, wird Colonial- Minister. An Stelle Prim's, welcher nach Cartagena zum Campagne des Königs abgehen sollte, begibt sich jetzt Lopez in derselben Mission dorthin.

Das Attentat wird der republikanischen Partei zur Last gelegt. Es gereicht sehr der Union liberal zum politischen Vortheile, welche im con- servativen Sinne zur Ausnützung desselben schreiten dürfte.

Obgleich der Zustand des Marischalls Prim nicht ein lebensgefähr- licher ist, so dürfte derselbe ihn permanent unfähig machen, sich politischen Geschäften zuzuwenden.

Madrid, 28. December. Bei dem gestrigen Attentate erhielt Prim 8 Kugeln in die linke Schulter, wovon 7 herausgezogen wurden; ein Finger der rechten Hand wurde amputirt, die Amputation eines zweiten Fingers soll für notwendig erachtet werden.

Ein Cortes-Decret ernannte Lopez zum Staatsminister und interimis- tischen Minister-Präsidenten und Kriegsminister. Ein Antrag auf Miß- billigung des Attentates wurde mit 200 Stimmen und ein beantragtes Vertrauensvotum für die Regierung mit 141 gegen 3 Stimmen ange- nommen. Ein Commissions-Bericht billigt die Suspension des Gesetzes über den persönlichen Schuß.

Theater.

Hermannstadt, 2. Januar.

Von den seitens der Direction in Aussicht gestellten Novitäten drängt jetzt eine förmlich die andere. Auf den erst vor einigen Tagen zum ersten Male gegebenen „Warner von Kirchfeld“ folgte gestern bereits Co'sa's sociales Original-Vollständ: „Wir Demokraten“. Während aber jenes nicht vollkommen durchgriff, eroberte sich letzteres durch die Auf- theilung, von Bild zu Bild mehr und mehr das allgemeine, durch wach- sende Beifall sich bekundende Interesse. Freilich war auch eine frucht- bare Idee, die wahren, für echte Freiheit begeisterten Demokraten, den von communisticchen Gelüsten erfüllten Socialdemokraten gegenüber zu stellen. Da nun überdies Co'sa diesem Zwecke eine große Menge unläugbar tref- fender ernter und heiterer Momente abzugewinnen wußte, so konnte dem durchschlagenden Erfolge um so weniger ein Hinderniß entgegen stehen, als auch die Darstellung der für ein Volkstücht erforderlichen Lebendigkeit, Natürlichkeit und Frische nicht entbehrte. Derjenigen einzelnen Darst- ller, welche gestern hier und da den Fluß des Ganzen noch etwas mehr hätten beschleunigen mögen, werden bei der heutigen Wiederholung hoffentlich tatkräftiger sein. Sollen wir die Einzelleistungen in der Entfaltung ihres Werthes anföhren, so müssen wir Fr. Franz mit ihrer bis ins kleinste Detail dem Leben abgelauchten Hausbälterin „Babette“ den ersten Platz zuerkennen. Ihr folgt Herr Masched, der den „Hans Wählhuber“, diesen oppositionellen Communisten vom rennen Wasser, sowohl in seiner Thätigkeit als Kabilater, wie in der Umnaunderung zum Grafen ebenso treffend als komisch charakterisirte. Die Rolle der vom Dichter mit ge- sundem praktisch-politischen Verständniß ausgestatteten und darum zeitgemäß gezeichneten „Jenni Raus“ war natürlich in Fr. Rossmann's Hän- den gut aufgehoben. Zur Verwebrang der komischen Wirkung trug Herr Lud's (Nüllinger) und zum Theil auch Herr Faust (Fidor) bei, wäh- rend den ersten Rollen bei fast durchgehends guter Besetzung auch mit wenigen Ausnahmen zur richtigen, der ersten Seite des Stückes entpre- chenden Geltung kamen.

Für morgen steht uns ein höchst interessantes Benefice in Aussicht, das einen genussreichen Abend verspricht. Herr Lechner, dem die Gabe des Publikums auch diesmal voranschicklich treu bleiben wird, wählte zu seiner Sinnahme nämlich Schakspere's Tragödie „Dithello, der Mohr von Venedig“. Die entsprechende Besetzung läßt eine der Würde des Schakspere'schen Meisterwerkes Rechnung tragende und dem Beneficanten, wie der Direction zur Ehre gereichende Darstellung hoffen.

Concertnachricht.

Die hiesige ausgezeichnete Pianistin Fräulein Emilie v. Bilewicz veranstaltet unter gefälliger Mitwirkung der beiden beliebten Sängerrinnen Madame Petri und Fr. Gyllisch, sowie mehrerer Schülere innen und eines Schülers künftigen Freitag ein großes Concert im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“. Da Fr. von Bilewicz zu jenen glücklich organisirten Künstlerinnen gehört, welche nach angestrengter, vollständiger Lehrthätigkeit noch Spannkraft genug besitzen, ihren eigenen Vortritt nach virtuoser und musikalisch-geistiger Seite als Ziel im Auge zu behalten, so dürfen wir überzeugt sein, daß die Concertgäbterin durch brillante auch hochgehende Ansprüche betrieblende Leistungen ihr vorzüg- liches Renommee erhöhen werde. Das Programm des Concertes theilen wir baldmöglichst vollständig mit.

Morgen, 3. Januar, im Saale des Hofhauses „Zur Ungarischen Krone“:

Concert-Soirée.

der ersten Siebenbürgischen Liedhalle. — Mit ganz neuem Programm.

Auf dem Kaiserplatze ist zu sehen: Liebich's großes Panorama. Es enthält außer den Ansichten der merkwürdigsten Städte der Welt „die Schlachten vom Jahre 1866 und 1870, insbesondere die große Schlacht bei Sedan, wie Sr. Majestät der Kaiser Napoleon dem König von Preußen den Degen überreicht.“ Um gütigen Zuspruch bittet J. Liebich.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Montag den 2. Jänner. Wir Demokraten. Sociales Original-Vollständ mit gelang in 3 Abtheilungen und 7 Bildern von C. Costa.

Telegr. Wiener Cour v. 31. December 1870.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, 1860er Staats-Anleihen, Bankactien, Creditactien, Lombard, Siebenb. Eisenbahn-Aktien, Prioritäts-Obligationen, Dsbahn (80 fl.), Dsbahn 300 fl.

